

Predigt am 25.1.2009 in Kandel

Liebe Gemeinde,

zum Einstieg möchte ich mit euch eine kleine Umfrage machen, die ist ganz einfach und auch überhaupt nicht peinlich. Ich werde jeweils einem von euch eine Aussage vorstellen, und der oder die braucht nur mit „Ja, das glaube ich!“ oder „Nein, das glaube ich nicht!“ zu antworten.

Ich gehe dazu mal von der Kanzel zu euch ins Publikum.

<<< Powerpoint - Präsentation >>>

Liebe Gemeinde,

vielleicht habt ihr es euch schon gedacht, heute morgen soll es um das Thema „Zweifel“ gehen. Wir haben eben schon einige Beispiele gesehen, wo wir schon ein wenig ins Grübeln kommen. Das waren aber natürlich nur eher witzige Beispiele dafür, daß

wir es im 21. Jahrhundert gewohnt sind, ein Foto, eine Sache, eine Aussage erst einmal anzuzweifeln. „Kann das überhaupt sein?“ fragen wir uns dann. Das liegt vielleicht daran, daß wir so unglaublich vielen Informationen ausgesetzt sind. Ich habe dieser Tage den Vergleich gelesen, daß fünf Wochenendausgaben der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ungefähr so viele Informationen enthalten wie das gesamte Weltwissen des 14. Jahrhunderts!

Zweifel sind uns im alltäglichen Leben sehr vertraut. Wir glauben ja längst nicht alles, was wir von Leuten erzählt bekommen, was wir in Zeitungen lesen und was wir im Fernsehen sehen. Wenn es uns irgendwie „komisch“ zu sein scheint, dann glauben wir es nicht.

Etwas anzweifeln ist uns auch auf anderer Eben - leider - sehr vertraut. Eine Bekannte von mir hat große Angst, eine Beziehung einzugehen oder auch nur Menschen zu vertrauen. Sie zweifelt daran, daß es Menschen geben kann, die sie mögen, gutes über sie denken und wirklich auf ihrer Seite stehen.

Auf der anderen Seite wird an einigen Stellen, wo wir es nie Zweifel hatten, unsere Sicherheit gerade sehr erschüttert. Wer hätte vor zwei Jahren gedacht, daß unsere Banken, Jahrzehntlang Inbegriff für Sicherheit, Stabilität und Seriosität, sich einmal in einer solchen Krise befinden könnten. Unser Glauben an die Banken wurde sehr erschüttert.

Und manchmal wird auch unser Glauben an Gott schwer erschüttert - Glaubenszweifel greifen nach uns.

Und damit sind wir auch schon mittendrin in dem, was uns heute morgen beschäftigen soll. Ich habe die heutige Predigt überschrieben mit „Ein kleines Nagetier - der Zweifel“. Denn Zweifel hat schon etwas mit einem Nagetier gemeinsam. Der Zweifel kann ganz schön an uns nagen. Er wird dick und fett, wenn er immer wieder gefüttert wird. Und er ist ziemlich schwer zu fassen zu kriegen. Aber es ist trotzdem möglich als Christ zu leben, obwohl es Zweifel, Glaubenszweifel gibt.

Sind Glaubenszweifel überhaupt erlaubt? Wie kann ich damit umgehen? Wie kann ich sie überwinden? Das sind die Fragen, die wir heute morgen mit einander bedenken wollen.

## 1. Zweifel sind erlaubt!

Beim Nachdenken über das Thema „Glaubenszweifel“ habe ich wirklich sehr gestaunt. Denn man könnte ja annehmen, daß die Bibel sehr strikt ist und uns nur von Menschen berichtet, die nie Glaubenszweifel hatten. Die nie auch nur eine einzige Sache, die Gott sagte, in Frage gestellt haben. Die nie auch nur einen Millimeter von Gottes Weg abgewichen sind.

Aber das Gegenteil ist der Fall. Die Bibel ist voll von...Menschen. Menschen, die ihre Zweifel und Ängste hatten. Menschen, die mit ihrem Glauben gerungen haben.

Nehmen wir nur einmal die Frau von Abraham, Sara. Viele von uns kennen die Geschichte gut. Da kommt eines Tages eine Gruppe von Männern zu Abraham und sagt ihm, daß er Vater werden wird und daraus einmal ein großes Volk werden wird. Sara hat da so ihre Zweifel. Sie und Abraham sind inzwischen alte Leute, deutlich über das Alter hinaus, in dem man normalerweise Kinder bekommt. Und so lacht sie

über diese Prophezeiung. Ihr Zweifel macht sich an dem fest, was sie in ihrem bisherigen Leben an Erfahrungen gemacht hat. Und ihrer Erfahrung nach bekamen Menschen ab einem bestimmten Alter keine Kinder mehr.

Oder nehmen wir den berühmtesten aller Zweifler, Thomas. Es war kurz nach der Auferstehung. Jesus erscheint seinen Jüngern und diese bekommen neuen Mut. Aber Thomas war nicht mit dabei. Die Jünger erzählten ihm natürlich alles. Aber Thomas konnte das trotzdem nicht glauben, er wollte Jesus selbst sehen. Er wollte seine Hände in die Wunden Jesu legen. Sonst wollte er es nicht glauben. Auch Thomas hielt sich an das, was er begreifen konnte, im wahrsten Sinne des Wortes. Und so geht es auch uns oft. Das berühmte „Ich glaube nur was ich sehe und begreife“ ist auch bei uns oft anzutreffen.

Jesus erschien dann auch dem Thomas noch einmal. Er durfte die Wunden Jesu sehen und vielleicht sogar berühren, das lässt die Bibel offen. Aber bis

dahin zweifelte Thomas offen daran, daß Jesus auferstanden war.

Die Bibel berichtet von diesen Dingen nicht verschämt. Und sie verurteilt auch weder Sara noch Thomas noch die anderen Menschen, die sich in der Bibel mit Zweifeln und Fragen herumschlagen. Im Gegenteil. Interessanterweise wird Sara im Hebräerbrief als eine Glaubensheldin beschrieben. Und Jesus sagt zu Thomas keine verärgerte Bemerkung, sondern er sagt in Johannes 20, 26 als erstes: Friede sei mit euch! Im nächsten Vers heißt es dann:

27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Jesus geht auf den Zweifel ein, er speist Thomas nicht mit einem zweitklassigen Argument ab, sondern Jesus zeigt sich dem Zweifelnden selbst.

Was können wir daraus lernen? Um es ganz klar zu sagen: Zweifel sind erlaubt.

Gott lässt sich ein auf uns. Er lässt sich ein auf unsere Zweifel, unsere Fragen und unsere Sorgen. Die wichtigste Frage, die uns bewegt, wenn uns Glaubenszweifel überfallen, finden wir auch in der Bibel selbst. Diese Frage lautet: Wo ist Gott? Als Hiob seinen ganzen Besitz und seine Kinder verloren hatte, da überkamen seine Frau tiefe Zweifel an Gott.

Diese Art von Zweifel gab und gibt es schon immer. Und diese Art von Zweifel wird auch niemals aufhören, so lange wir nicht bei Gott sind.

Heute gibt es hunderte von Büchern und Internet-Seiten, die diese Art von Zweifel in die Welt tragen. Und wisst ihr was? Gott lässt das zu. Er lässt es zu, daß Menschen an ihm zweifeln. Er lässt es zu, daß Menschen ihn hinterfragen.

Warum tut er das?

Ich glaube, weil Gott von Menschen geliebt und gelobt werden will, die sich nicht verstellen müssen

dafür. Gott will von Menschen anerkannt und als Herr verehrt werden, die selbst zu dem Ergebnis gekommen sind, daß es wahr ist, daß Gott existiert, daß er lebt, daß er uns liebt.

Gott straft Sara nicht, weil sie zweifelt. Im Gegenteil, er schenkt ihr tatsächlich den Sohn, den er ihr verheißen hat. Obwohl sie es am Anfang nicht glauben konnte.

Jesus straft Thomas nicht, weil er zweifelt. Im Gegenteil, er lässt sich auf den Zweifel ein und lässt zu, daß Thomas prüft, ob die Auferstehung Jesu wahr ist.

Zweifel sind erlaubt. Fragen ist erlaubt. Auch kritisches Fragen ist erlaubt.

Was Glaubenszweifel betrifft, war für mich persönlich das Studium eine riesengroße Herausforderung. Das klingt paradox, weil ich mich ja im Studium nur mit Bibel, unserem Herrn Jesus und dem Glauben beschäftigt habe. Aber im Studium wurde ich mit vielen theologischen Aussagen konfrontiert, die mir vorher völlig

unbekannt waren. Ich wurde mit Gedanken konfrontiert, die ich selbst so nie hätte denken können - oder wollen. Ich musste mich mit vielen Dingen auseinandersetzen, die mich verunsicherten. Aber das ist ja längst nicht nur im Studium der Theologie so.

Genauso geht es den Kindern oft in der Schule, wenn vielleicht darüber gelacht wird, daß sie beten oder daß sie in die Gemeinde gehen. So geht es uns Erwachsenen oft am Arbeitsplatz, so geht es uns oft, wenn wir Spiegel, Stern oder wie sie alle heißen aufschlagen. So geht es uns, wenn wir das Internet oder den Fernseher einschalten. Ein gläubiger Christ zu sein ist heute nicht besonders „in“ und wird oft bestenfalls freundlich belächelt.

Glauben ist unter diesen Umständen gar nicht so einfach. Man könnte zwar sagen: Bleibt mir weg mit allem, was mich verunsichert. Aber das wäre ein Angsterfülltes und bitteres Leben. Und das will Gott nicht.

Es tut mir gut zu wissen, daß Gott nicht dadurch verunsichert wird, daß wir manchmal verunsichert

sind. Gott zweifelt nicht an uns, wenn wir an ihm zweifeln. Und, das allerbeste, er lässt uns nicht fallen, wenn wir ihn einmal fallen lassen.  
Es tut mir gut zu wissen, daß wir Gott nicht beleidigen, wenn sich in uns Glaubenszweifel regen. Und es ist sehr gut zu wissen, daß Gott sich einlässt auf unser Suchen und Fragen. Denn Gott weiß: Zweifel können hilfreich sein!

## 2. Zweifel ist hilfreich!

Das klingt auf den ersten Blick unlogisch. Wie können einem denn Zweifel helfen? Die verunsichern doch nur. Die bringen doch nur durcheinander. Viele Menschen, die Zweifel haben wenden sich von der Gemeinde ab und machen so andere Menschen traurig. Wäre es nicht besser, wenn wir alle nie Zweifel hätten?

Nein.

Das wäre nicht besser. Es wäre vielleicht in mancher Hinsicht einfacher. Aber es wäre nicht besser. Denn Zweifel kann uns im Glauben weiterbringen. Überwundener Zweifel kann uns näher zu Gott führen, kann uns die Bibel, die Gemeinde und das Beten ganz neu lieb machen. Gemeinsam als Christen durchstandener Zweifel kann uns als Menschen einander näher bringen. Überwundener Zweifel kann uns in unserem Glauben sicherer machen, fröhlicher und auch missionarischer.

Aber Vorsicht. Ich sage ausdrücklich: Kann. Das ist kein Automatismus.

Es gibt leider gar nicht so wenige Menschen, die nach einer Zeit des Zweifels ihren Glauben ganz aufgeben. Es gibt Menschen, die an ihren Fragen und Unsicherheiten ver - zweifelt sind. Das muß ich offen sagen, es ist nicht automatisch so, daß man nach einer Zeit des Zweifels einen stärkeren und tragfähigeren Glauben hat, als zuvor.

Aber ich glaube dennoch: Zweifel hilft uns beim wachsen im Glauben.

Wenn wir eine Zeit der Anfechtung und des Zweifels durchgegangen sind, ist unser Glaube oft reifer und gewissermaßen tiefer im Herzen verankert als vorher. Zudem sind wir vermutlich barmherziger anderen gegenüber, die ebenfalls gerade in einem „Glaubenstief“ stecken.

Aber Vorsicht! Wenn du gerade keine Glaubenszweifel hast, dann solltest du dir auch keine wünschen. Man kann auch anders im Glauben wachsen.

Zweifel sind noch in einer anderen Hinsicht wichtig und hilfreich. Wenn du gerade in einer solchen „Glaubenszweifel“ - Situation bist, dann frage dich einmal: Habe ich überhaupt einen eigenen Glauben? Das ist eine unheimlich wichtige Frage. Manche Menschen übernehmen ihren Glauben von Eltern, von Freunden oder vom Pastor. Das ist auch sehr gut so und auch wichtig. Aber dann muß eine Zeit kommen, in der man seinen eigenen Glauben entwickelt. Eine Zeit, in der man nicht nur von den Erkenntnissen und Erlebnissen anderer lebt. Eine Zeit, in der man Gott persönlich erlebt. In der man beginnt an Jesus Christus als seinen Herrn und Heiland zu glauben. Und zwar nicht nur deshalb, weil es jemand anderes tut - sondern weil man selbst dahinter kommt, wer er ist. Das ist nicht die gleiche Art von Glaubenszweifeln, wie sie jemand hat, der an Gott ganz grundsätzlich zweifelt. Aber es ist doch auch eine Zeit des Zweifels und der Verunsicherung bis man seinen eigenen, tragfähigen Glauben gefunden hat. Tragfähig ist ein Glauben dann, wenn er auch noch trägt, wenn ich angefochten werde, wenn ich herausgefordert

werde oder wenn ich Dinge erlebe, die ich nicht verstehe und die mich traurig machen.

Glaubenszweifel sind also sicher nichts, wofür man sich schämen muß. Gerade in Zeiten des Zweifels und der Unsicherheit ist es ganz fatal, wenn wir uns zurückziehen und alles nur mit uns selbst ausmachen wollen. Glaubenszweifel gehören ausgesprochen. Ausgesprochen vor Menschen, die sie aushalten können und die einen Menschen, der sich mit Zweifeln plagt, begleiten und ihm zur Seite stehen können. Auch dafür sind wir hier als Gemeinde und ich als Pastor - aber auch jeder andere Christ - da.

Ja, Zweifel können hilfreich sein. Denn wenn wir eine solche Zeit der Probleme als Gemeinde mit Gott zusammen durchstehen, werden wir daraus gestärkt hervorgehen.

Ich wünsche mir jetzt allerdings trotzdem bei uns allen keine Welle an Glaubenszweifeln. Dennoch möchte ich dazu Mut machen, sich seinen Zweifeln zu stellen, wenn welche vorhanden sind. Ich würde

mich sehr freuen, wenn Sie alle einen sehr gefestigten und tiefen Glauben haben, aber Gott kann uns auch in schwierigen Glaubenszeiten begegnen und helfen.

Auch wenn es nicht automatisch geht, glaube ich doch, daß es wahr ist: Zweifel können überwunden werden!

### 3. Zweifel können überwunden werden!

Man könnte bei aufkommenden Glaubenszweifeln auch ganz einfach sagen: „Du musst nur mehr beten, mehr Bibellesen und mehr Gott vertrauen, dann gibt sich das mit den Zweifeln!“.

Aber das hilft jemandem, der tiefe Zweifel hat nicht sehr viel. Denn seine Zweifel bewirken ja gerade, daß er oder sie das Gebet trocken, das Bibellesen mühsam und das Vertrauen in Gott unmöglich findet.

Was aber können wir denn tun, wenn uns Glaubenszweifel plagen und den Glaubensmut nehmen?

Ich glaube, daß in Zeiten, wo wir nicht einmal mehr beten und Bibellesen können, eines ganz wichtig ist: Die Rückbesinnung auf Zeiten der Glaubensstärke, der Glaubenserfahrungen.

In Psalm 22 geschieht genau dies. Dort heißt es:  
2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.  
3 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.  
4 Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.  
5 Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.  
6 Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Der Psalmbeter erinnert sich an das, was er von seinen Vätern gehört hat. Er erinnert sich daran, was sie ihm gesagt hatten und vielleicht erinnerte er sich ja auch an seine eigenen Erlebnisse mit Gott.

Ich glaube, daß es für unseren Glauben wichtig ist, wenn wir aufmerksam für das sind, was wir früher einmal mit Gott erlebt haben. Davon können wir nämlich dann zehren, wenn wir einmal verunsichert sind. Es ist auch wichtig, daß wir aufmerksam sind für das, was andere mit Gott erleben. Aufmerksam, nicht neidisch. Es kann uns eine große Hilfe sein, zu wissen, daß der andere gerade etwas Schönes mit Gott erlebt hat. Denn das zeigt auch uns: „Gott ist doch da. Ihm liegt doch etwas an mir, an uns.“

Das Gespräch mit anderen Christen scheint mir in Zeiten, wo man sich mit dem Bibellesen, dem Beten und dem Vertrauen auf Gott schwer tut, das beste Mittel zu sein. Und das aus drei Gründen: Erstens kann man im Gespräch vielleicht herausfinden, was den Zweifel auslöst und man kann überlegen, wie man damit umgehen kann. Zweitens ist ein Problem,

das man mit jemandem teilt, schon nicht mehr ganz so gewaltig. Es gibt dann immerhin eine Person, die einen unterstützt und vielleicht für einen und mit einem betet. Drittens kann man im Gespräch viele Zweifel, die man vom Verstand her hat, besprechen. Das ist eine große Hilfe, meine ich.

Die Bibel, insbesondere die Psalmen ist sicher eine große Hilfe in Zeiten der Glaubensnot. Wie ehrlich da die Schreiber davon reden, daß sie sich fern von Gott fühlen, berührt mich sehr. Aber dabei bleiben sie nicht stehen. Sie überwinden den Zweifel, indem sie sich an dem festhalten, was in der Vergangenheit schon geschehen ist. Für uns könnte das heißen, in dürren Glaubenszeiten die Evangelien zu lesen, die Psalmen oder einfach Bücher über Christen, die auch Zweifel hatten. Es gibt heute auch sehr viele gute Bücher zum Thema Glaubenszweifel. Ich halte Lesen und mit anderen Christen über das Gelesene und den eigenen Stand im Glauben zu reden, für sehr wertvoll und wichtig, gerade in schwierigen Phasen. Aber auch dabei gilt, daß es keine automatische Lösung gibt, vor allem

keine, die „sofort“ funktioniert. Glaubenszweifel sind immer eine Sache, die etwas Geduld erfordern. Zum Glück hat Gott ganz, ganz viel Geduld.

Mich persönlich hat in schwierigen Zeiten immer wieder fasziniert, daß Gott sich in seiner Schöpfung so genial offenbart hat. Gestern sah ich im Fernsehen eine Sendung, in der der Aufbau von Knochen gezeigt wurde. Sehr lehrreich, jetzt weiß ich endlich wie der Knochen auf lateinisch heißt, den ich mir als Jugendlicher gebrochen hatte. (Tibia=Schienbein)

Jedenfalls ist die Schöpfung bis ins Detail faszinierend und nahezu unergründlich. Das hat mich als Jugendlicher wieder in die Nähe Gottes zurückgebracht, weil ich mir nicht vorstellen konnte, daß Hände, die Klavier spielen können, rein zufällig entstanden sein sollen. Und das hat mich dann wieder ins Gebet geführt und letztlich zurück in Gottes Arme.

Aber das ist sicher nicht für jeden ein Weg, von Glaubenszweifeln wieder zu neuem Glaubensmut zu kommen.

Wir können Gott nicht beweisen und - vor allem - Glauben nicht *machen*. Letztendlich kann das nur Gott selbst. Deswegen ist das Gebet für Zweifelnde wichtig, dass sie tiefere Erfahrungen mit Gott machen können.

So kann Gott uns in Glaubenszweifeln persönlich ganz nahe kommen und es kann eine ganz neue Qualität von Beziehung zu Gott entstehen. Das kann man vielleicht ein ganz klein wenig vergleichen damit, daß sich manche Ehepaare in Zeiten der Krise und des Zweifels durch viele Gespräche wieder neu annähern. Manchmal ist es dann so, daß diese Ehen nach solchen Krisen stärker, tiefer und tragfähiger sind, als davor. So kann es auch mit unserem Glauben sein, wenn wir ihn nicht gleich aufgeben, wenn einmal Zweifel kommen und uns bedrängen.

Ich möchte es noch einmal ganz deutlich sagen: Wir müssen keine Angst vor Zweifeln und Anfechtungen im Glauben haben. Gott will uns in solchen Schweren

Zeiten nahe sein. Oft gebraucht Gott dazu unsere Glaubensgeschwister, z.B. in der Gemeinde. Oft schenkt er aber auch Glauben und Hoffnung über jedes Verstehen hinaus.

Amen.

Glauben ist etwas lebendiges, weil unser Gott, der Vater, Jesus unser Herr und Heiland und auch der Heilige Geist lebendig sind.

Deshalb wird es immer Hochs und Tiefs im Glauben geben.

Aber Gottes Liebe ist und bleibt stärker als unsere Zweifel.

Ich schließe mit einem Bibelwort. Es liegt eine große Verheißung darauf, am Glauben festzuhalten. Das sagt uns Hebräer 10.

Hebräer 10,35 und 36:

Darum werft euren Glauben nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.